

Abschlussbericht zur Forschungsreise nach Mailand

Im Rahmen unseres Landeskundekurses „Italia: terra d’immigrazione“, der sich mit der komplexen Thematik der Immigration in Italien auseinandersetzte, konnten wir, gefördert durch ein Stipendium der LMU, eine Forschungsreise nach Mailand unternehmen.

Vor der Reise hatten wir bereits im Kurs die Gelegenheit, uns mit dem Thema Immigration aus ganz verschiedenen Perspektiven, nämlich Politik, Literatur und Kultur zu beschäftigen. So durften wir im Laufe des Semesters ein Interview mit Jean Leonard Touadi, einem Abgeordneten der *Partito Democratico*, führen, der aus der Republik Kongo selbst nach Italien eingewandert ist. Dadurch konnten wir erste Einblicke in die sozialpolitischen Aspekte der Migrationspolitik in Italien gewinnen.

Im Bereich Literatur hatten wir die Gelegenheit den togolesischen Schriftsteller Kossi Komla-Ebri, einen Immigranten der „ersten Generation“, zu interviewen. Zu dieser „ersten Generation“ gehören diejenigen Einwanderer, die erst als Erwachsene nach Italien gekommen sind. Ihr gegenüber steht die sog. „zweite Generation“, die aus Menschen besteht, die entweder in Italien selbst geboren und aufgewachsen sind oder die als kleine Kinder ins Land kamen und folglich ebenfalls in Italien aufgewachsen sind. Aus dieser „zweiten Generation“ konnten wir mit Ingy Mubiyai sprechen. Sowohl sie als auch Kossi Komla-Ebri erläuterten uns den Stellenwert, Kennzeichen und die aktuelle Situation der „Migrationsliteratur“ und erzählten uns von ihren persönlichen Erfahrungen, Problemen und Projekten.

Ein weiterer sehr spannender Gesprächspartner war Cleophas Adrien Dioma. Er kam als sog. „clandestino“, also als illegaler Einwanderer nach Italien und setzt sich nach mehr als 13 Jahren in diesem Land intensiv für die Verständigung zwischen verschiedenen Volksgruppen und die Integration der Migranten ein. Dioma ist Initiator des Festivals „Ottobre Africano“, einer Veranstaltung, die jedes Jahr die italienische Gesellschaft in Parma mit der afrikanischen Kultur, ihren Menschen und ihrer Geschichte bekannt macht.

Im Laufe des Semesters sind im Zuge unserer Interviews immer weitere Fragen und spannende Punkte aufgetaucht, die wir beantworten bzw. vertiefen wollten. Was sind die

besonderen Merkmale der „Migrantenliteratur“, wie ist ihre Rezeption im gesamtliterarischen Kontext in Italien? Des Weiteren interessierte uns, wie diese Literatur von Migranten selbst gesehen, gelesen und rezipiert wird.

In den persönlichen Gesprächen, die wir in Mailand führen durften, war es uns wichtig, möglichst viele verschiedene Aspekte miteinzubeziehen. Uns war es wichtig die Sichtweise der Migranten selbst auf die Migration mit all den damit verbundenen Aspekten kennenzulernen und zu verstehen, auf der anderen Seite aber auch die Ansicht der Personen, die unterschiedliche Organisationen repräsentieren und direkt oder indirekt mit Migration und Migranten zu tun haben. Auf diese Weise konnte man ein breiteres Bild von den umfangreichen und komplexen Faktoren der Migration bekommen.

Es war für uns sehr aufschlussreich, mit Vertretern der verschiedenen Organisationen und auch der verschiedenen Altersklassen sprechen zu können, um ein umfassendes Bild der persönlichen Erfahrungen, Meinungen und Perspektiven zu bekommen. Dadurch konnten wir den Wandel und die daraus resultierenden Entwicklungen und Zusammenhänge besser nachvollziehen.

Unsere erste Station in Mailand war ein Treffen mit Raffaele Taddeo, dem Gründer des multiethnischen Kulturzentrums „La Tenda“. Nach der Gründung im Jahr 1991 war die wichtigste Aufgabe des Zentrums, Italienisch für Einwanderer zu unterrichten. Taddeo setzte sich allerdings von Anfang an dafür ein, dass seine Schüler ihre Erinnerungen schriftlich festhalten sollten. Daraus entstand z.B. das Buch „Io, venditore di elefanti“ von Pap Kouma. Im Laufe der Zeit konnten einige Immigranten ihre Erfahrungen in literarischer Form dokumentieren und sogar veröffentlichen. Raffaele Taddeo erläuterte uns zudem die Schwierigkeiten und begrifflichen Probleme, wie man gerade solche Literatur benennen sollte. Er plädiert für die Bezeichnung „Letteratura Nascente“, da ein neuer Typ von Literatur geboren wurde. Ein Typ, der durch „neue Italiener“ entstand.

Neben Pap Kouma konnte auch Abdelmalek Smari mit der Unterstützung Taddeos bis heute verschiedene Bücher veröffentlichen (z.B. „Fiamme in paradiso“). Smari stand uns ebenfalls für ein informatives Gespräch zur Verfügung. Er erzählte uns von seinen eigenen Erfahrungen

und ihren Einflüssen auf seine Werke und erläuterte uns die aktuelle Entwicklung in der Literatur der Immigranten.

Auf rechtlicher und politischer Ebene konnten wir den „Servizio accoglienza immigrati (SAI)“ besuchen. Diese Organisation ist ein Teil der Caritas von Mailand. Sie kümmert sich seit mehr als zehn Jahren darum, den Immigranten in vielen Bereichen zu helfen. Sie unterstützt die Menschen bei der Wohnungssuche, hilft bei Verständigungsschwierigkeiten oder gibt rechtlichen Beistand. Einen Einblick in die tägliche Praxis der SAI zu bekommen und v.a. rechtliche Aspekte genauer zu verstehen war sehr interessant.

Francesco Cosenza, der Direktor der Bibliothek des Stadtviertels Dergano-Bovisa, der eng mit dem Kulturzentrum „La Tenda“ zusammenarbeitet, erläuterte uns ausführlich die Arbeit der Bibliothek im Bereich der interkulturellen Verständigung. Da das Stadtviertel seit Jahrzehnten ein stark von multikulturellen Einflüssen geprägtes ist, finden sich in der Bibliothek viele fremdsprachige Bücher, v.a. chinesische Kinderbücher. Cosenza setzt sich für die Verständigung zwischen den verschiedenen Kulturen und für Präsentation der sog. „Migrantenliteratur“ ein. Ihr widmet er in der Bibliothek sogar ein eigenes Regal. Zusätzlich hat er einen Katalog erstellt, in dem alle Schriftsteller mit Migrationshintergrund erfasst sind. Diese Übersicht aktualisiert er ständig.

Zum Abschluss unseres Forschungsaufenthalts trafen wir Gabriella Kuruvilla, Malerin und Schriftstellerin. Sie ist die Tochter einer Italienerin und eines Inders. Auch wenn sie keine typische Vertreterin der „Letteratura Nascente“ ist, so hat sie in ihren Büchern, Kurzgeschichten und Artikeln oft Protagonisten, die einen Migrationshintergrund haben oder anderweitig mit Einwanderung in Verbindung stehen. Kuruvilla will damit auf diese Seite der gesellschaftlichen Realität hinweisen. Das Bild Mailands, ja Italiens, ist heutzutage multikulturell. Oft schreibt sie über Themen aus dem Alltag oder über persönliche Erfahrungen. Ihr aktuelles Buch „Milano, fin qui tutto bene“ liegt ihr besonders am Herzen. Dafür hat sie ein ganzes Jahr in verschiedenen Vierteln Mailands recherchiert und verschiedene Menschen getroffen und interviewt deren Schicksale als Geschichten in diesem Buch verarbeitet werden. Diese Geschichten haben ihre Wurzeln in den Vierteln der Stadt, in denen besonders viele Einwanderer leben oder die eher als Problemviertel gelten.

Von Gabriella Kuruvilla wurden wir zu einer Buchpräsentation in ein „Campo Nomadi“, ein festinstalliertes Lager bzw. eine Siedlung der Sinti und Roma, eingeladen. Die Vorstellung des Buches „Milano, fin qui tutto bene“, fand in diesem Rahmen statt, da einer der Protagonisten des Romans sein reales Vorbild in einem dort lebenden Roma hat. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der durch die Präsentation und Lesung des Buches erreicht werden sollte, ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für die aktuelle Situation der Sinti und Roma vor dem Hintergrund einer eventuellen Verlegung oder Auflösung der Siedlung.

Für uns war es aufregend und interessant in eine völlig andere Welt einzutauchen und die Probleme einer gesellschaftlichen Randgruppe besser verstehen und reflektieren zu können.

Nach der Beendigung unseres spannenden Projektes bleiben weiterhin viele Punkte offen, die weiter erforscht werden können. So wäre es durchaus sinnvoll, auch einmal die linguistische Perspektive der „Letteratura Nascente“ zu untersuchen. Zu welchen sprachlichen Mitteln greifen die Schriftsteller der „ersten Generation“? Lassen sich Unterschiede zur „zweiten Generation“ feststellen? Gibt es große sprachliche Unterschiede oder Interferenzen mit eventuellen Muttersprachen? Von Interesse wäre es sicherlich auch, genauer auf die interkulturelle Pragmatik einzugehen und zu analysieren, auf welche Probleme die Einwanderer in ihrer neuen Heimat Italien stießen bzw. stoßen und warum oder wie sich diese Probleme sprachlich manifestieren.

Wünschenswert wäre sicher auch, das Thema „Letteratura Nascente“, also „Migrationsliteratur“, in Kursen am Institut für Italianistik der LMU und anderer Universitäten zu behandeln. Bis jetzt ist v.a. außerhalb Italiens noch ganz wenig über dieses Phänomen bekannt.

Die Forschungsreise nach Mailand hat uns großen Spaß gemacht. Wir konnten unsere Kenntnisse aus dem Kurs vertiefen und weitere neue Dinge (kennen)lernen.

Schnabl Anita
Strohmeier Stephanie
Zhylenko Larysa

Landeskurskurs: „Italia: terra d’immigrazione“
LMU - SS 2012
Dozentin: Nicoletta Grandi